Magyar Botanikai Lapok
Ungarische Botan. Blätter } Jahrg. XII. (1913) évf. No. 1—5. sz.
©Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

P. Ascherson

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

†

Paul Ascherson.

(1834—1913.)

Von **Dr. Árpád v. Degen.**

(Mit Portrait.)

Die Nachricht von dem am 6. März d. J. erfolgten Ableben unseres Altmeisters, des Geh. Reg.-Rates Prof. Dr. med. et phil. Paul Friedrich August Ascherson wird überall, wo Botanik getrieben wird, tiefe und aufrichtige Trauer erwecken.

Weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus, die in ihm den besten Kenner ihrer Flora verliert, reichte das Feld seiner Tätigkeit, und es wird sich kaum ein Gebiet der Pflanzenkunde finden, auf welchem er dank seiner ganz hervorragenden Begabung und seines in mehrfacher Richtung umfassenden Wissens nicht Bleibendes geschaffen hätte.

Während eines langen Lebens fleissig gesammelte Erfahrungen, welche bis in das hohe Alter durch fortgesetzte Studien und ausgedehnte Korrespondenz fortwährend ergänzt wurden, zahlreiche Reisen, während welcher er die verschiedensten Florengebiete aus eigener Anschauung kennen lernen konnte, ein bewunderungswürdiges Gedächtnis, das ihm bis zu seinem Lebensende erhalten blieb, und eine scharfe, kritische Beobachtungsgabe haben ihn befähigt, die höchste Kompetenz, an welche in allen kritischen floristischen, systematischen und nomenklatorischen Fragen appelliert wurde, zu verkörpern.

Die Bereitwilligkeit, mit der er sein reiches Wissen jedem zur Verfügung stellte, der sich um Rat an ihn wandte, sicherte ihm in der zweiten Hälfte des XIX. und zu Anfang des XX. Jahrhunderts eine Rolle zu, die vielleicht am besten mit jener zu vergleichen ist, die sein Landsmann Willdenow, der beste Pflanzenkenner seiner Zeit, zu Beginn des XIX. Jahrhunderts gespielt hat.

Jede, auch die geringste Förderung unserer botanischen Kenntnisse, die Entdeckung einer neuen Form, eines neuen Standortes, konnte auf sein Interesse rechnen; Anfänger wurden durch Anerkennung auch der geringsten Leistung — sofern sie von Wert war — von Seite eines so hervorragenden Forschers angespornt; die Bereit-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

willigkeit, mit welcher er über kritische Fragen Auskunft erteilte, gewann ihm das Vertrauen zahlreicher, über vieler Herren Ländern zerstreuter Botaniker, auch so mancher «Kleinen Männer» der Wissenschaft, die nebst Ausübung eines anderen Berufes Botanik nur nebenbei betreiben, der sogenannten «Dilettanten», deren aber nicht wenige sich in der Folge durch ihre Leistungen in die Reihe der bedeutendsten Forscher emporgearbeitet haben.

Der Verkehr mit so vielen Fachgenossen erforderte die Bewältigung einer ausgedehnten Korrespondenz, die er bis zu seinem Ende persönlich erledigte. Der Beistand, den er durch Rat und Tat so vielen kleinen Leuten erwies, die, oft weit entfernt von allen wissenschaftlichen Hilfsmitteln, ohne seine Hilfe entmutigt die Lust zur Fortsetzung ihrer Studien gewiss oft verloren hätten, trug aber auch Zinsen. Er war stets am Laufenden über alle auf seinem Gebiete gemachten Entdeckungen; durch die zahlreichen Fäden seiner grossen Korrespondenz mit allen ihn interessierenden Ländern verbunden, vereinigte er bald die Berichterstattung über die floristische Erforschung Mitteleuropas in seiner Hand. Er sammelte sich Angabe auf Angabe; alle wichtigeren wurden von ihm kritisch überprüft und so häufte sich der Stoff, den er in seinem Lebenswerke, der im Verein mit seinem bewährten Mitarbeiter Paul Graebner verfassten Synopsis der Mitteleuropäischen Flora*), verarbeiten konnte.

Bei seiner Belesenheit, seinen umfassenden Kenntnissen, die er sich auch auf dem Gebiete anderer Wissenschaftszweige erworben hatte, nicht in letzter Linie aber bei seinen bewunderungswürdigen Sprachkenntnissen, die ihn befähigten, von allen Publikationen in welcher europäischen Sprache immer sie auch erschienen sein mochten, Notiz nehmen zu können, war er wie kein anderer seiner Zeitgenossen befähigt, dieses wichtigste Werk über die mitteleuropäische Flora verfassen zu können. Und wenn bei diesem Unternehmen etwas zu bedauern ist, so ist es das, dass er viel zu spät mit der Veröffentlichung dieses Werkes begonnen hat, viel zu spät, um es auch zu Ende führen zu können.

Das in diesem bis zu den kleinsten Detail aufgearbeitete Material — es handelt sich um das am besten durchforschte Gebiet der Erde — war mit allen seinen in Betracht gezogenen Beziehungen zu den benachbarten Floren viel zu gross, um während eines Menschenalters vollständig zusammengetragen und kritisch gesichtet zu werden; die Vorarbeiten nahmen den grössten Teil seines Lebens in Anspruch und als die ersten drei Bände, der sechste und ein Teil des vierten beendigt waren, hatte er beinahe das 79. Lebensjahr, eine weit hinausgeschobene Grenze des

*) Leipzig, 1896—1912, bis zu seinem Tode erschienen 76 Lieferungen und 2 Lieferungen der II. Auflage des I. Teiles.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

menschlichen Daseins erreicht — und das, was wir im geheimen hoffen wollten, konnte sich nicht mehr erfüllen.

Den Titel «Synopsis» scheint er in einer bestimmten Absicht gewählt zu haben. Das beste, was wir über Mitteleuropa vorher besassen, Kochs Werk, führt denselben Titel und der Verblichene scheint mit seinem Lebenswerke den Zweck verfolgt zu haben, uns an Stelle dieses unentbehrlichen und an Verlässlichkeit unübertroffenen, heute aber leider nicht mehr ausreichenden Werkes ein mit denselben Eigenschaften ausgestattetes, aber bis zum heutigen Tage ergänztes Werk zu liefern.

Es ist ein klassisches Werk geworden, ein Werk, welches alles Ähnliche so weit überragt, dass sich auch die Kritik nur an einzelne Details heranwagen konnte, ein Werk, welches in der botanischen Umgangssprache zu einem Begriff geworden ist, zu einem Begriff des erreichbar Vollständigen und Verlässlichen.

Sicher werden alle das, womit er den an und für sich trockenen Stoff mit morphologischen, entwicklungsgeschichtlichen, pflanzengeographischen, geschichtlichen und etymologischen Details und kritischen Anmerkungen gewürzt hat, zu schätzen wissen; es ist viel mehr daraus geworden als eine Synopsis, und hierin überragt seine Arbeit auch das Kochsche Werk.

Das Werk wurde von den Botanikern mit erklärlicher Neugierde erwartet; denn es war ja seit vielen Jahrzehnten nichts Zusammenfassendes mehr über dieses Gebiet erschienen. In erster Linie war die Frage von grossem Interesse, wie sich der Verfasser, der die Sturm- und Drangperiode der entwicklungsgeschichtlichen Theorien und des Kampfes zwischen den «guten» und «schlechten» Arten miterlebt hatte, gegenüber der heute zur Mode gewordenen phylogenetischen Gruppierung verhalten werde, in welcher Weise er seine Auffassung des entwicklungsgeschichtlichen Prinzips, welches sich in einem solchen Werke in der Neben- resp. Unterordnung der zahlreichen Formen so vieler reichgegliederter Gruppen äussern muss, zum Ausdruck bringen werde.

Und da überraschte er uns mit einem wahren Muster von Nüchternheit, einem Beispiel dessen, dass sich der Naturforscher, der Bleibendes schaffen will, nicht von dem entfernen soll, was direkt beobachtet werden kann.

Auch er hat sich wahrscheinlich infolge reiflicher Überlegung keinen Schritt weit von dem entfernt, was an der Pflanze selbst und aus ihrer Verbreitung zu erkennen ist und dem Aufbau seines Werkes in erster Linie morphologische Unterschiede zugrunde gelegt.

Kenner werden die Schwierigkeiten, mit welchen er zu kämpfen hatte, als er die Wertigkeit der Unterschiedsgrade zu wägen hatte, zu würdigen wissen, es kamen ihm hierbei nicht nur sein eminent entwickelter kritischer Sinn, sondern auch seine

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

umfassenden Kenntnisse insbesondere auf dem Gebiet der Morphologie und Entwicklungsgeschichte erst recht zustatten.

Es ist, als ob er den Satz eines der hervorragendsten Forscher seiner Zeit:

> «Nur ein Narr zankt sich noch um gute und schlechte Arten; der echte Naturforscher aber sucht seine Kenntnis der zahllosen von der Natur gegebenen Formen möglichst auszudehnen und zu vertiefen und sieht seine wissenschaftliche Aufgabe nur darin, die Gesetze zu entdecken, nach denen die fliessenden Formen untereinander zusammenhängen und auseinander sich entwickeln»

beherzigt hätte, einen fürwahr ganz modern klingenden Satz, den aber merkwürdigerweise M. Schleiden[1]), einer der glänzendsten, aber leider oft so widerspruchsvollen Geister seiner Zeit, ausgesprochen hatte.

Wir haben von Ascherson keine neuen Gesetze der Pflanzengruppierung, keine neuen theoretisch begründeten Prinzipien der Pflanzensystematik erhalten; sein grösstes Verdienst war auf diesem Gebiete, dass er die von ihm als richtig erkannten Prinzipien angewandt hat, als er das System seines so hoch geschätzten Lehrers Alex. Braun in seinem vollen Umfange zuerst an die Öffentlichkeit[2]) brachte und als er uns in seiner Synopsis die von der modernen Berliner Schule festgesetzten Prinzipien in ihrer bis auf die Unterabteilungen der Art (species) durchgeführten praktischen Anwendung vorführte.

Es ist hier nicht der Ort, alle Verdienste, die sich dieser grosse Gelehrte auch auf anderen floristischen Gebieten, wie um die Erforschung der Flora seiner engeren Heimat, um Erforschung der ägyptischen und libyschen Flora, inbesondere die Erforschung der Vegetationsverhältnisse der nordostafrikanischen Oasen, ferner auf anderen Gebieten der Wissenschaft, wie Geographie und Ethnographie, erworben hat, hier zu würdigen: es wird ja gewiss an Nachrufen kein Mangel sein, welche diese Schuld an den Verblichenen abtragen werden. Es sei mit an dieser Stelle nur gestattet, seiner Verdienste um die Erforschung der ungarischen Flora etwas eingehender zu gedenken. Man könnte diese in direkte und indirekte scheiden, wobei die letzteren an Zahl und Bedeutung die ersteren bei weitem übertreffen.

Direkte Beiträge verdankt ihm unsere Landesflora durch die Angaben, die er gelegentlich seiner drei Reisen nach Ungarn (1864: Tátra, 1865: Pozsony, Pester und Heveser Komitat, 1905: Budapest) selbst ermittelt hat, wobei sein Augenmerk stets auf Vertreter schwieriger Gruppen gerichtet war, zu deren kritischer

---

[1]) Über Darwinismus und die damit zusammenhängenden Lehren. «Unsere Zeit» 1869.

[2]) Flora der Provinz Brandenburg 1864.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bearbeitung ihn aber sein nimmer ruhender Wissensdrang gereizt hat; ferner durch Revision einer ziemlichen Anzahl der von Kitaibel gesammelter Pflanzen[1]), welche er teils im Kitaibelschen, teils aber im Willdenow'schen Herbar studiert hat; seine indirekten Beiträge aber sind in einer grossen Menge von Briefen niedergelegt, die er über ungarische Pflanzen zumeist auch wieder an ungarische Botaniker geschrieben hat und deren Inhalt viele bei ihren Arbeiten verwerten konnten.

Eine 26 Jahre hindurch auf das wärmste gepflegte Freundschaft verband ihn mit Victor von Janka, einem unserer verdienstvollsten Forscher.

Gleichen Sinnes, fast gleichen Alters, beide gleich begeistert für Erforschung des noch Unbekannten, fanden sie (i. J. 1864) bald den Anfang des Bandes, das beide Forscher bis zum Tode Jankas (1890) in innigster und durch nichts getrübter Freundschaft umschlungen hielt.

Die an Janka gerichteten Briefe bilden eine wahre Fundgrube wichtiger Erklärungen, Berichtigungen, kritischer Erörterungen, aufgedeckter (oft aber auch verhinderter!) Irrtümer. Der Gegenstand dieser Korrespondenz erstreckt sich übrigens weit über die Flora Ungarns und Mitteleuropas hinaus: sie enthält vieles von allgemeinem Interesse, Besprechungen wichtigerer Literaturerscheinungen, die hier oft viel schärfer kritisch zergliedert wurden, als in den von ihm dem Druck übergebenen Rezensionen, bei welchen er vielleicht, nur einen Fall ausgenommen[2]), stets eine gewisse Milde walten liess. Diese Korrespondenz giebt uns auch Nachrichten über so manche Begebenheiten des wissenschaftlichen Lebens, so dass sie füglich als eine Quelle der Geschichte der Erforschung der europäischen Flora bezeichnet werden kann. An diese Korrespondenz schliesst sich fast lückenlos ein stattlicher Band von Briefen, die der Verstorbene während der Jahre regsten wissenschaftlichen Verkehrs (1892—1912) an den Verfasser dieser Zeilen gerichtet hat. Es sei hier noch einiger seiner anderen ungarischen Korrespondenten, wie Samuel Brassai, Jos. Dorner (dessen Arbeit über ungarische Cuscuten er berichtigt, ergänzt und ins Deutsche übersetzt hat), Aug. Kanitz, Fr. Hazslinszky, V. v. Borbás, L. Simonkai, J. A. Knapp, M. Staub, Kardinal Haynald, Immanuel Löw (dem er bei der Verfassung seines klassischen Werkes über aramäische Pflanzennamen behilflich war), L. Menyhárth, Dr. G. v. Moesz, Dr. J. B. Kümmerle, die sich alle Verdienste um die Erforschung unserer Flora oder anderer Zweige der Botanik erworben haben, Erwähnung getan; alle ver-

[1]) Bemerkungen über einige Pflanzen des Kitaibelschen Herbariums. Verh. der zool.-bot. Ges. Wien 1867. — Néhány magyar növényről. A magy. orv. és term. XI. nagygyül. munkálatai. 1866: 272—278.

[2]) Über Knuth's Flora von Schleswig-Holstein. Abh. des Bot. Ver. der Prov. Brandenburg XXIX. 1898.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

danken ihm Belehrung, mit welcher er sie bei ihren Studien unterstützt hat.

Seine wissenschaftlichen Leistungen und einige Beziehungen zu einflussreichen Persönlichkeiten brachten ihn im Jahre 1870 nahe daran, eine Berufung an eine neu zu kreierende systematisch-botanische Lehrkanzel an der Pester Universität zu erhalten, ein Ereignis, das sicher unabsehbare Folgen für die weitere Entwicklung dieser Disziplin in Ungarn gehabt hätte. Leider zerschlugen sich die Verhandlungen an Ursachen, die ausserhalb der Macht jener Persönlichkeiten standen, die die Sache eingeleitet hatten. Aus dieser Zeit stammen auch seine Kenntnisse in der ungarischen Sprache, mit welchen er den in diese Begebenheit Uneingeweihten förmlich überraschte. Von seinem reinen, edlen Sinn zeugen die Zeilen, die er während der Unterhandlungen an Janka richtete, den er vor allem in die Sache einweihte und dem er unaufgefordert das Versprechen gab, zu resignieren, wenn sich Janka um diese Stelle bewerben sollte. Leider ist aber alles anders gekommen.

Die Verbindungen wurden aber weiter erhalten und gepflegt; er förderte die Forschungen seiner ungarischen Freunde, wo er es nur tun konnte; ein Zug des Güte und der Nachsicht gegen fremde Fehler zieht sich durch all sein Tun und Lassen, der ihn selbst dann nicht verlässt, wenn ihm dabei Ungemach widerfährt.

Man vergleiche die Darstellung[1]) seines Erlebnisses, als er während einer botanischen Exkursion im Jahre 1864 zusammen mit Prof. Dr. Engler in Javorina von ungarischen Gendarmen festgenommen, zu Fuss nach Késmárk eskortiert und dort eine Nacht hindurch hinter Schloss und Riegel gehalten wurde; der für unsere Behörden nicht sehr schmeichelhafte Fall wird mit Nachsicht beurteilt und sogar der Versuch gemacht, ihm eine heitere Seite abzugewinnen.

Es zog ihn immer gerne wieder in Gegenden, die er vor langer Zeit einmal besucht hatte, und als wir das Vergnügen hatten, ihn im Jahre 1905 nach dem Wiener botan. Kongress wieder in unserer Hauptstadt begrüssen zu können, äusserte er den regen Wunsch, die grossen Wiesengelände des Rákos, auf welchen er 40 Jahre vorher botanisiert hatte, wiederzusehen.

Er sah sie wieder, doch in einer in botanischer Hinsicht sehr ungünstig veränderten Gestalt. Ein grösseres Vergnügen bereitete ihm ein noch erhaltener Rest der ursprünglichen ungarischen Sandflora auf der Insel Csepel mit Massen von *Ephedra*, *Linum pannonicum*, Wacholder, *Alyssum tortuosum*, *Alkanna* und vielen seltenen Sandpflanzen, unter welchen er so manches noch niemals lebend Gesehene an Ort und Stelle beobachten konnte.

---

[1]) Öst. Bot. Zeitschr. 1865 : 275.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ein nicht geringes Verdienst hat er sich auch durch die Besprechungen der in Ungarn gemachten Entdeckungen in deutschen Zeitschriften, so in der Botanischen Zeitung, den Mitteilungen der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin, jenen des Brandenburger Botanischen Vereines, zu dessen Gründern er gehörte, ferner in den Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft erworben, wodurch so manche ungarische Arbeit erst bekannt geworden ist.

Alle seine (zahlreichen) Besprechungen und Rezensionen wurden dadurch lehrreich, dass er bei solchen Gelegenheiten so manches von seinem reichen Wissen in die Öffentlichkeit brachte; viele Gegenstände wurden von ihm noch vor der Besprechung erst auf das Gründlichste durchstudiert und gewannen durch seine Darstellung an Interesse.

Als kleiner Zug seiner Sympathie für Ungarn sei noch erwähnt, dass er bei der Gründung sowohl der ersten als auch der zweiten ungarischen botanischen Zeitschrift insofern mitgewirkt hat, als er in der von Aug. Kanitz in Kolozsvár i. J. 1877 gegründeten Zeitschrift: «Magyar Növénytani Lapok» gleich zum Beginn eine seiner wichtigsten Entdeckungen über die Verwandtschaft des Mais (Zea) mit Euchlaena unter dem Titel «A kukoricza (Zea Mays L.) rokonságáról» [1]) veröffentlicht hat; bei der Gründung unserer Zeitschrift aber mit dem Artikel «*Aegilops speltoides* Taub. u. Spach und ihr Vorkommen in Europa» die Patenstelle eingenommen hat.

Wenn wir alle seine Leistungen überblicken, welche ausnahmslos das Gepräge einer äussersten Gewissenhaftigkeit und grossen Vertiefung in den Gegenstand an sich tragen, so erfasst uns das Gefühl aufrichtigster Bewunderung gegen den Mann, der sein ganzes Leben so ausschliesslich der Förderung eines Gebietes der Naturwissenschaft gewidmet hat.

Alle, die wir ihm so viele Aufklärungen, Belehrungen, Anregungen und Förderung unserer Studien zu verdanken haben, werden in tiefster Trauer dem hingeschiedenen treuen und uneigennützigen Freunde ein ehrenvolles Andenken bewahren!

---

[1]) Magy. Növ. Lap. I. 1877 p. 19—21.
[2]) Magyar Botan. Lap. I. 1902 p. 6—16.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ungarische Botanische Blätter

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Degen Árpád von

Artikel/Article: Nachruf auf Paul Ascherson. 9-15